



Kreissynode

17. Juni 2023



Bericht des Superintendenten
– Pfarrer Christian Bald –

Gedenken an die Verstorbenen des letzten Berichtsjahres:

- **Avens, Renate**
Ehem. Mitarbeiterin des Kirchenkreises Bielefeld (fast 25 Jahre)
- **Bensiek, Wilhelm**
*Ehem. Presbyter der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Dornberg und
Kirchmeister der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Schröttinghausen*
- **Doht, Christian**
Ehem. Presbyter der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Schröttinghausen
- **Ehlebracht, Rolf**
Ehem. Presbyter der Ev. Petrikirchengemeinde
- **Eßrich, Carola**
Ehem. Presbyterin der Ev. Anstaltskirchengemeinde Bethel (Zion)
- **Ette, Helmut**
Ehem. Pfarrer der Ev.-Luth. Stiftskirchengemeinde Schildesche
- **Falkenberg, Hans Joachim**
Ehem. Pfarrer der Ev. Altstädter Nicolaikirchengemeinde
- **Heitland, Andreas**
*Ehem. Pfarrer der Ev. D.-Bonhoeffer-Kirchengemeinde und
Gehörlosenseelsorge*
- **Hilker, Gerhard**
Ehem. Presbyter der Ev.-Luth. Stiftskirchengemeinde Schildesche
- **Horstbrink, Edda**
Ehem. Presbyterin der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Babenhausen
- **Krutz, Hans-Jürgen**
*Ehem. Presbyter und Finanzkirchmeister der Ev. D.-Bonhoeffer-
Kirchengemeinde)*
- **Lütgert, Rolf**
*Ehem. Presbyter der Ev. Matthäus Kirchengemeinde
(Ev. D.-Bonhoeffer-Kirchengemeinde)*

- **Oberste-Frielinghaus, Kai**
Presbyter der Ev. Kirchengemeinde Stieghorst-Hillegossen
- **Stellbrink, Renate**
Ehem. Presbyterin der Ev. Kirchengemeinde Stieghorst-Hillegossen
- **Tornow, Hans-Peter**
Ehem. Presbyter der Ev. Markus Kirchengemeinde
- **Voß, Dr. Irmgard**
Ehem. Presbyterin der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Babenhausen

Synodalbericht des Superintendenten zur Synode am 17. Juni 2023

„Jetzt ist die Zeit“ – so lautete die Losung des 38. Deutschen Evangelischen Kirchentages. Vom 6. Bis zum 10. Juni, haben sich Menschen unter diesem Leitwort in Nürnberg über Fragen des Glaubens in heutiger Zeit orientiert. Sie haben Andachten und Gottesdienste gefeiert, Podien, Konzerte und Vorträge besucht. Die Vielfalt von Lebensäußerungen des Glaubens konnte auf dem Markt der Möglichkeiten wahrgenommen und vielleicht auch bestaunt werden.

„Ich finde es sehr wichtig, dass wir gemeinsam das Bekenntnis zum Glauben abgeben und die Frohe Botschaft vermitteln – in Form einer großen Mission in die Herzen und Seelen der Menschen.“

Mit seinem Statement zum Kirchentag hat der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder das Anliegen des Kirchentages pointiert formuliert. Am vergangenen Sonntag wurde in Nürnberg der Abschlussgottesdienst gefeiert. Der Kirchentag ist zu Ende. Die Mission und mit ihr auch die Zeitansage des Evangeliums bleiben.

„Jetzt ist die Zeit“ – die Losung des Kirchentages nimmt einen zentralen Abschnitt aus dem Markusevangelium auf. Jesus, der Sohn Gottes, steht am Beginn seines öffentlichen Wirkens. Seine Taufe durch Johannes liegt hinter ihm. Die Zusage seines himmlischen Vaters wohnt in ihm: „Du bist mein lieber Sohn. An dir habe ich Wohlgefallen“. Sein Weg durch Galiläa hin zum Kreuz liegt vor ihm. An diesem entscheidenden Punkt seines Lebens benennt der Evangelist Markus den Kern der Botschaft Jesu.

Der vollständig zitierte Zusammenhang:

1,14 „Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes

15. und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“

Auch aus dem Abstand von 2000 Jahren heraus haben die Worte Jesu nichts von ihrer beunruhigenden Faszination eingebüßt. Direkt und unmittelbar wird hier eine Botschaft laut, die Relevanz beansprucht und die nach der Vollmacht dessen fragen lässt, der diese Botschaft sendet.

Die Frage nach dem, was unsere Lebenszeit füllt, nach dem, was uns in unserem persönlichen Leben Halt und Sinn schenkt, ist bis in die Gegenwart hinein eine Grundfrage unserer menschlichen Existenz. Jesus bringt diese Frage in einen engen Zusammenhang mit der unvermuteten Zusage, dass Gottes Reich nahe ist. Gottes Reich schwebt nicht irgendwo und irgendwie in zeitlicher Ferne. Jesus sagt: „Das Reich Gottes ist nah. Es ist herbeigekommen.“ Das Reich Gottes, die Gemeinschaft von Gott und Mensch, will Wirklichkeit werden. In Jesus von Nazareth ist diese Gemeinschaft in die Welt gekommen. Die Erzählung vom Pfingstwunder in Jerusalem macht klar: Auch wir sind ein Teil davon, auch uns in Bielefeld ist Gottes Reich nahe.

„Jetzt ist die Zeit“ – lautet die Zuspitzung des Evangeliums im Leitwort des Kirchentages. Es geht im Evangelium nicht um ein dann und dort, sondern um das hier und jetzt. Es geht um das Leben der Gegenwart, das unter dem Anspruch des Reiches Gottes steht und das von

daher auch von uns in Bielefeld gestaltet werden will. Die Kommunikation des Evangeliums zielt darauf, „...dass wir gemeinsam das Bekenntnis zum Glauben abgeben und die Frohe Botschaft vermitteln – in Form einer großen Mission in die Herzen und Seelen der Menschen.“

Sehr bewusst und zielgerichtet haben wir uns auch von daher im Blick auf unser Projekt „Aufbruch 2035. Miteinander Kirche sein“ darauf verständigt stets vom Auftrag her zu denken, der mit der Kommunikation des Evangeliums verbunden ist und auch verbunden bleiben wird:

- aus der angesagten Nähe des Reiches Gottes zu leben,
- zur Umkehr von den Wegen, den Abwegen und Irrwegen der Angst einzuladen und
- ein Leben zu wagen, das auf die Gegenwart des unendlich liebenden Gottes vertraut.

Der Weg dorthin ist nicht frei von Mühen, wie jeder Weg, der sich der Liebe verpflichtet weiß immer auch mit Mühen in Verbindung steht. Darum ist es wichtig, dass wir im Duktus der Botschaft Jesu bleiben. Demnach gilt: die zugesagte Verheißung geht allen damit verbundenen Anstrengungen voraus. *„Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nah herbeigekommen.“*

1. Mitarbeit im Auftrag des Evangeliums

Jesus beginnt im Markusevangelium sein öffentliches Wirken nicht mit einer Heilung und nicht mit einer Predigt. Am Anfang seines Wirkens steht die Berufung von Mitarbeitenden. Das Evangelium ist eine Botschaft der Kooperation.

„Als er aber am Galiläischen Meer entlangging, sah er Simon und Andreas, Simons Bruder, wie sie ihre Netze ins Meer warfen, denn sie waren Fischer.“

Und Jesus sprach zu ihnen: Folgt mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!“

Jesus sucht Simon und Andreas in ihrem Alltag auf. Den Auftrag, zu dem er die beiden Männer gewinnen will, verknüpft Jesus mit ihrer alltäglichen Arbeit. Er spricht sie auf das hin an, was sie gut können, worin sie „Profis“ sind, womit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten. Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden oder Talenten legt sich nahe: jede und jeder mit ihren und seinen Begabungen ist gewollt und gewünscht, ist eingeladen zur Mitarbeit im Auftrag des Evangeliums. Jesus hat offensichtlich einen Blick für die Stärken der Menschen, wenn er zur Mitarbeit einlädt: „Ich will euch zu Menschenfischern machen – jetzt ist die Zeit!“.

Die Befähigung zur Mitarbeit im Auftrag des Evangeliums findet nach dem Ordinationsvorhalt unserer Agende ihren wesentlichen Grund allerdings nicht in einer beruflichen Qualifikation. *„Durch die Taufe sind alle zum Zeugnis und Dienst der Kirche berufen.“* – Mitarbeit ist von daher immer Mitarbeit „auf Augenhöhe“. Die notwendige Unterscheidung zwischen Hauptamt und freiwilligem Engagement begründet keine Herrschaft und keine Form der Abhängigkeit. Der Perspektivwechsel weg vom „Ehrenamt“ und hin zu einem „Engagement der Freiwilligkeit“ entspricht dem Auftrag, der mit der Taufe eines Menschen grundgelegt wird.

Unter der Leitung der Diplom Sozialarbeiterin Karin Nell hat sich die Pfarrkonferenz im Mai mit Ansätzen eines neuen Verständnisses von freiwilligem Engagement beschäftigt. Auf der

Landessynode hat sich das Team des neuen Kompetenzzentrums „Ehrenamt“ aus Villigst vorgestellt. Unter der Leitung von Pfarrer Hansjörg Federmann wurde ein fachlich kompetentes und in der Sache engagiertes Team zusammengestellt, das in allen Fragen rund um das neue „Freiwilligenengagement“ umfassend informiert, unterstützt und begleitet. Im April waren Bianca Rolf und Simone Osterhaus zu ihrem Antrittsbesuch in der Superintendentur und haben für ihr Angebot geworben. Ein Besuch auf der Homepage ist überdies inspirierend und gibt einen guten Überblick über die thematischen Angebote des neuen Kompetenzzentrums. Unter den Rubriken „Ehrenamt entdecken“, „Ehrenamt koordinieren“ und „Gemeinde leiten“ werden nicht nur zahlreiche Inhalte vorgehalten. Man findet unter „Gemeinde leiten“ das im Aufbau befindliche Lexikon „presbypedia“, das sich in besonderer Weise an Presbyter*innen und solche, die es werden wollen, wendet. Das Thema „freiwilliges Engagement“ ist nicht zuletzt auch im Fortbildungskatalog der Erwachsenenbildung fest verankert. Die Werbekampagne für die Wahlen zu den Presbyterien lautet auch für diesen Durchgang „Gemeinde bewegen“ und zielt auf die Möglichkeit der verantwortlichen Mitgestaltung der Veränderungsprozesse hin zu einer Gestalt der Kirche von morgen. Im Blick auf die kommenden Wahlen zu den Presbyterien kann eine Prüfung und ggf. Anpassung der bestandsmäßigen Plätze eine Hilfe sein, um Vakanzen zu vermeiden und eine beschlussfähige Gremienarbeit zu gewährleisten. Zudem bietet das Jugendbeteiligungserprobungsgesetz die Möglichkeit junge Menschen zusätzlich zum Verfassungsbestand stimmberechtigt zu kooptieren. „Ich will euch zu Menschenfischern machen“ – heißt: wir gehen auf Menschen zu, sprechen sie an und laden sie ein: „Du bist erwünscht und du wirst gebraucht!“

Der Paradigmenwechsel im Verständnis von „ehrenamtlichem“ Engagement hat Einfluss auch auf das Verständnis hauptamtlicher kirchlicher Mitarbeit. Hauptamtlich Mitarbeitende werden künftig weniger in der Rolle der „Letztverantwortlichen“ und folglich auch der „Allzuständigen“ angesprochen werden, als vielmehr in der Rolle der Ermöglicher*innen. Feldkompetenz und fachliches Wissen in den Dienst des Evangeliums stellen heißt: Menschen unterstützen, ihre eigenen Potenziale zu erkennen und zu erschließen. Es gilt Gabe und Aufgabe zu verbinden, Überforderungen zu vermeiden und durch gezielte Fortbildungsangebote Freude an den Aufgaben zu wecken und zu erhalten. Nicht zuletzt wirkt es sehr unterstützend, Mitarbeitende zu einem Forum der Gemeinschaft einzuladen. Das Miteinander in der Kirche will auf anerkennende und einladende Weise Gestalt gewinnen. „Schön, dass du da bist!“, war z. B. das Leitwort eines Mitarbeiterfestes in der Versöhnungsgemeinde, ein Leitwort, das in der gesamten Gestaltung eines gelungenen Abends eingelöst werden konnte.

2. Im Mittelpunkt: der Mensch

Unmittelbar nach der Berufung der ersten Jünger kommt es in der Synagoge von Kapernaum zu einer bemerkenswerten Szene. Jesus heilt einen Menschen am Sabbat. An dieser Begebenheit entzündet sich ein Konflikt, der nachhaltig wirkt. Er berührt unmittelbar das Zentrum dessen, was Jesus „Glauben“ nennt. Es ist der Konflikt, der den Weg Jesu bis zum Kreuz begleitet und der sich auf dem Weg dorthin in einer wachsenden Dynamik zuspitzt. Der Konflikt lässt sich auf die Frage konzentrieren, worauf die liebevolle Zuwendung Gottes eigentlich gerichtet ist. Ist es der Liebe Gottes um Struktur und Kult zu tun, oder um den Menschen?

In kompromissloser Konsequenz stellt Jesus den Menschen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit - seiner eigenen Aufmerksamkeit, wie der Aufmerksamkeit derjenigen, die ihm zuhören. Der Auftrag des Evangeliums zielt auf den Menschen in seiner Bedürftigkeit.

Um den Menschen in seiner Bedürftigkeit geht es in besonderer Weise in allen Angeboten der Diakonie und der Seelsorge. Diakonie und Seelsorge sind als besondere Formen der Kommunikation des Evangeliums konstitutiver Bestandteil der Auftragsgestaltung. Mit ihren vielfältigen Angeboten sind sie nah bei Menschen in zumeist krisenhaften Lebensphasen. Diakonie und Seelsorge vermitteln im besten Fall Relevanz Erfahrungen, die mit der Botschaft des Evangeliums verbunden sind.

Nach dem Wechsel von Geschäftsführer Marc Korbmacher zur Diakonischen Stiftung Ummeln hat Frau Susanne Luck zum 1. Januar 2023 die Geschäftsführung in der Diakonie für Bielefeld übernommen. Neben den sehr engagiert und zielstrebig aufgenommenen Tätigkeiten in der Geschäftsführung signalisiert Frau Luck ein großes Interesse an einer Weiterentwicklung von Kooperationen zwischen der DfB, dem Kirchenkreis und seinen Gemeinden. Die Stärkung des Miteinanders ist auch in diesen Zusammenhängen eine auftragsgerechte Entwicklung. Eine verstärkte Kooperation kann auch für mehr Sichtbarkeit von Kirche und Diakonie in der Stadtgesellschaft förderlich sein.

Einen wesentlichen Beitrag hierzu sieht der Kreissynodalvorstand auch in der Fortsetzung des sozialen Engagements in Gestalt des Sozialpfarramtes. Eine Umwandlung des Sozialpfarramtes in ein Sozialreferat mit einem hauptamtlich in Vollzeit beschäftigten Diakon soll nach dem Ruhestand von Sozialpfarrer Matthias Blomeier (03-2024) nicht zwingend erfolgen. Der Kreissynodalvorstand möchte am Format der Pfarrstelle festhalten. Die Transformation in ein Referat wird dabei jedoch nicht ausgeschlossen. Die Stellenstruktur wird von den eingehenden Bewerbungen abhängig sein. Unter Beteiligung des Ausschusses für den Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt wird derzeit die Stellenausschreibung vorbereitet.

3. Das Evangelium als Bildungsprogramm der Liebe - „Und er fing abermals an, am See zu lehren...“ (Mk. 4,1)

Das Evangelium gibt zu lernen. – Markus eröffnet das Kapitel der Gleichnisse ausdrücklich mit dem Hinweis, dass Jesu Botschaft den Menschen zu lernen gibt. Wer die Schriften des NT aufmerksam liest, kann feststellen, dass in den Gemeinden und zwischen den Menschen immer wieder um Einsichten und Erkenntnisse gerungen wird. In der Besinnung auf Glauben, Hoffnung und Liebe machen Menschen immer wieder herausfordernde existenzielle Lernerfahrungen. Unsere konzeptionellen Überlegungen nehmen das dynamische Bildungsverständnis des Evangeliums auf. *„Bildung ist ein lebenslanger Prozess, in dem sich persönliche Entwicklung und soziales Engagement verbinden.“*

Das ein menschliches Leben umfassende Bildungsverständnis findet seinen konkreten Niederschlag in der religionspädagogischen Konzeption unseres Kita-Referates („Mit Kindern Gottes Welt entdecken“) ebenso wie in den freizeitpädagogischen Angeboten der Ev. Jugend; es wird in den Angeboten der Erwachsenenbildung ebenso aufgenommen, wie in der Kasualbegleitung von Menschen an den Wendepunkten ihres Lebens. Da sein, nah sein, erreichbar sein und Orientierung geben – darauf kommt es an! Im jeweiligen „Jetzt“ die Zeit erkennen, in der Gottes Nähe angesagt sein will!

In der Kasualbegleitung von Menschen ermöglichen wir durch eine verbindliche Gestaltung der damit verbundenen Kontakte die Erfahrungen von Nähe und Relevanz. Sie werden nicht selten in Worten des Dankes zum Ausdruck gebracht. Umgekehrt vermittelt eine fehlende bzw. verzögerte Erreichbarkeit die Erfahrung von Distanz, die mitunter auch den Eindruck fehlender Wertschätzung mit sich bringt. Bei allen Veränderungsprozessen, die mit der Umsetzungsphase verbunden sein werden, werden die Fragen nach Nähe und Erreichbarkeit unserer kirchlichen Angebote eine wesentliche Rolle spielen.

Dazu eine Geschichte des Gelingens, stellvertretend für viele in unserem Kirchenkreis:

Seifenblasen und Saxophon, Gartenschlauch und Wassereimer, gutes Wetter und gute Worte – und nicht zuletzt: gespannte Aufmerksamkeit und gelöste Heiterkeit bei gut 400 Menschen. 27 Täuflinge wurden am Himmelfahrtstag am Obersee von ihren Familien zur Taufe gebracht. Sie erlebten nicht nur Sonnenlicht, das sich auf Seifenblasen bricht. Sie erlebten ein Tauffest, das ihnen in Erinnerung bleiben wird. In Erinnerung bleiben wird eine gelöste Atmosphäre mit Musik von einem gemischten Posaunenchor. In Erinnerung wird bleiben, dass das Format für die Menschen gestimmt hat. In Erinnerung wird bleiben, dass Familien mit ihrem Anliegen willkommen waren. In Erinnerung wird bleiben, dass da ein Pfarsteam in Freude mit seinem Auftrag und auch untereinander verbunden gewesen ist. Situation und Botschaft waren für die Menschen in diesem Gottesdienst verbunden. Dass sich hier etwas auf sehr ansprechende Weise vermitteln konnte, wurde in einem beiläufigen Kommentar einer älteren Besucherin deutlich vernehmbar: „Das könnte es ruhig öfters geben!“

In unserem Kirchenkreis werden Jahr für Jahr zahlreiche Gottesdienste gefeiert, die deutlich erkennbar am Bedarf der Menschen ausgerichtet sind. Konfi-Camps und Konfirmationsgottesdienste, Punkt6 Gottesdienste, zahlreiche kirchenmusikalische Veranstaltungen, die Vesperkirche, Gedenkfeiern für unbedacht Verstorbene – Open Air Gottesdienste an der Waterböer ... - Die Sichtbarkeit und Relevanz von Kirche ist im Kirchenkreis Bielefeld überall dort deutlich, wo wir aufbrechen und uns an der Lebenswelt der Menschen orientieren, wo wir auch in unseren Gestaltungsformen sichtbar, spürbar und wahrnehmbar machen: „das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ Daran gilt es festzuhalten und daraus gilt es Ideen zu entwickeln, die von Freude und Zuversicht getragen sind.

Das Selbstverständnis der Arbeit des Jugendreferates und im Jugendreferat geht nicht im lebensgeschichtlichen Bildungsbegriff auf. Jugendarbeit ist heute mehr als Bildung, wenngleich sie mit ihren Angeboten natürlich auch wesentliche Bildungserfahrungen ermöglicht und vermittelt. Anfang des Jahres jährte sich zum 50. Mal der Tag, an dem die übergemeindliche Jugendarbeit im Kirchenkreis Bielefeld begründet wurde. Am 1. Januar 1973 trat der erste Jugendpfarrer seinen Dienst an. Mit einem freundlich gestalteten Festakt wurde das Jubiläum Anfang Februar in der Jugendkirche gefeiert.

Damit wir den Bildungsauftrag des Evangeliums bereits am Anfang des Lebens nachhaltig erfüllen können, wird derzeit auf allen Ebenen des Landes über eine auskömmliche Finanzierung der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen verhandelt. Die Gemeinschaft aller freien Träger in der Stadt Bielefeld hat einen Brandbrief an Ministerpräsident Hendrik Wüst

geschrieben und auf die Dringlichkeit einer Kibiz-Reform hingewiesen. Eine zeitnahe Umsetzung wurde angemahnt. Das Evangelische und das Katholische Büro in Düsseldorf haben diese Maßnahmen mit dem sog. „Doppelkopfbrief“ unterstützt. Bis zu einer gesetzlichen Neuordnung arbeiten alle freien Träger im Miteinander mit der Stadt Bielefeld an einer finanziellen Übergangslösung. Eine bislang unbezifferte Entlastung seitens der Stadt ist dringend notwendig. Verhandlungen mit der Kommune und den Ratsfraktionen wurden aufgenommen.

„Jetzt ist die Zeit!“ auf Seiten des Gesetzgebers wahrzunehmen und anzuerkennen, dass die Kirchen nicht mehr zu den sog. „reichen Trägern“ gerechnet werden können. Wir brauchen seitens des Landes eine auskömmliche Finanzierung und also eine sachgerechte Anerkennung der Kita-Arbeit, die den Ansprüchen des Kinderbildungsgesetzes entspricht.

„Jetzt ist die Zeit“ – auch im Blick auf die Schulreferate nach einer zukunftsfähigen Struktur zu fragen. Das Bildungsdezernat hat dazu das Modell der „regionalen Kompetenzzentren“ ins Gespräch gebracht. Was genau darunter zu verstehen ist und welche Strukturfragen damit verbunden sein werden, wird nicht durch das Dezernat vorgegeben. Der Auftrag liegt bei den jeweilig zuständigen Kirchenkreisen. Das Thema wird derzeit im Gestaltungsraum unter Einbeziehung der Schulausschüsse und der Schulreferenten aufgenommen.

Am Ende des Gleichniskapitels erzählt Markus die Geschichte der Sturmstillung. Jesus ruht auf einem Kissen, während seine Mitarbeiter mit dem Sturm auf hoher See um ihr Leben fürchten. In ihrer Not wecken die Jünger ihren Herrn und fragen vorwurfsvoll: „Fragst Du nicht danach, dass wir umkommen?“ – „Habt ihr denn noch keinen Glauben?“, fragt Jesus in die von Angst und Panik gezeichneten Gesichter hinein. Die Botschaft ist deutlich: der Glaube will jeweils neu gelernt sein und sich in Krisenzeiten bewähren. Jeweils jetzt gilt es, nicht die äußeren Umstände zu Quelle und Maßstab der Wahrnehmung von Wirklichkeit zu machen, sondern das Vertrauen auf die angesagte Nähe des liebenden Gottes.

4. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ (Mk. 6,37) - Die Auftragsgestaltung als Einweisung in die Praxis des Teilens

Im 6. Kapitel seines Evangeliums erzählt der Evangelist Markus die Geschichte von der Speisung der 5000. Am Ende eines langen Tages stellt sich die Frage nach der Versorgungslage. Der Blick auf die Ressourcen lässt wenig Spielräume. Die Jünger schlagen vor, die Gemeinschaft aufzulösen. Jeder und jede soll doch für sich selbst sorgen. Man wäre fein raus! Sorgt jede und jeder für sich, dann ist für alle gesorgt. Jesus hält dagegen. Er lässt die Menge sich ordnen und lagern. Jesus nimmt das Wenige, die 5 Brote und die zwei Fische. Er blickt auf zum Himmel, dankt für die Gaben und beginnt mit der Praxis des Teilens. Am Ende werden alle satt und es bleibt die Erfahrung einer unerwarteten Fülle.

Angesichts eines offensichtlichen Mangels ist der Reflex von dem Wenigen zu nehmen nahe liegend. Man muss halt für sich selbst sorgen. Jesu Worte weisen in eine andere Richtung. Er spricht vom *Geben*: „Gebt ihr ihnen zu essen!“

Was können wir geben? Was hätten wir zu teilen? – Wie werden 5000 durch unser Miteinander als Kirche satt, satt an Angeboten, die vom Vertrauen auf die Nähe des Reichen Gottes bestimmt sind?

Durch unsere Konzeption haben wir dem Kirchenkreis Bielefeld eine neue Ordnung, eine Regionalstruktur gegeben. Die Regionen Nordwest, Südost und Mitte werden künftig Personalplanungsräume sein, also zugleich Auftragsräume. Wir können auch sagen: „Es sind Kooperationsräume“. Der wesentliche Auftrag der Gemeinden dieser Auftragsräume besteht vor allen Dingen darin, Kooperationen zu stärken. Das vordringliche Ziel muss darauf gerichtet sein, dass in der Region vorhandene pastorale Personal miteinander zu teilen. Dazu ist die vorausgehende Beratung einer gemeinsamen Auftragsklärung eine wesentliche Voraussetzung. Unter Auftragsklärung verstehe ich: In den Regionen braucht es Verständigung über die konkrete Gestaltung der pastoralen Arbeit. Wie soll künftig zum Beispiel die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, die Seelsorge oder das Gottesdienstangebot gestaltet sein? Überall, wo Veränderungen im Bereich der besetzten Pfarrstellen sich abzeichnen, muss eine regionale Verständigung über Schwerpunkte und konkrete Gestaltung der Arbeit erfolgen.

„*Jetzt ist die Zeit...*“ im Miteinander, also regional, in eine Phase der Auftragsklärung einzutreten. Dazu gehört ein Blick auf das *Arbeitsvolumen* ebenso, wie auf die kooperative *Arbeitsorganisation*. Auf der Basis eines künftig geltenden Schlüssels von 1 hauptamtlicher Kraft im pastoralen Team pro 3000 Gemeindeglieder findet das Auftragsvolumen unter Beachtung des Terminstundenmodells ein Maß, in dem pastorale Teams sich gabenorientiert abstimmen und die Auftragserfüllung insgesamt stärken können

„*Jetzt ist die Zeit!*“ um Stellenprofile miteinander abzustimmen und danach zu fragen, welche Chancen darin liegen, Interprofessionelle Teams zu bilden (IPT).

„*Jetzt ist die Zeit!*“ Gabe und Aufgabe auftragsgerecht aufeinander zu beziehen und die Strukturen nachzuordnen. Bestehende Strukturen an Gottesdiensten, Seelsorge, Konfirmandenarbeit und weiteren gewohnten Formaten hatten in der Vergangenheit ihren guten Sinn und insofern auch ihr Recht. Der planvolle Blick in die Zukunft eröffnet in jeder Region nunmehr die Möglichkeit zu prüfen in welcher Weise die Auftragsgestaltung künftig ressourcengerecht organisiert und inhaltlich profiliert werden kann.

„*Jetzt ist die Zeit*“ auf die Gebäudestruktur zu schauen und Entwicklungen anzustoßen, die künftigen Bedarfen angepasst sind und die den Erfordernissen der Klimagerechtigkeit entsprechen. Hier passiert in den Gemeinden bereits eine Menge. Ausdrücklich danke ich an dieser Stelle den Presbyterien, die diese Herausforderung angenommen und für ihre Bereiche die notwendigen Schritte eingeleitet haben. Zweifellos sind in diesem Bereich mitunter harte Entscheidungen zu treffen. Niemand macht es sich leicht, ein Gemeindehaus, oder gar eine Kirche aus der eigenen Verantwortung zu geben. Darum ist es wichtig, dass auch die Menschen in den ggf. betroffenen Gemeindebezirken ihr Leitungsgremium in den verantwortlich getroffenen Entscheidungen stärken. Es ist wichtig, dass die Gemeindeglieder die Entwicklungen mittragen, die damit auf den Weg gebracht werden.

Wir erleben in diesen Zusammenhängen auch glückliche Fügungen. Mit den in Jöllenbeck getroffenen Entscheidungen zu den eigenen Gemeindehäusern, wird auf einmal möglich, dass die DiABi einen neuen Standort der stationären Altenpflege entwickelt. Für Vilsendorf liegt eine Machbarkeitsuntersuchung vor, die auch die dort bestehenden gemeindlichen Interessen berücksichtigt. In der Petri-Gemeinde und in der Markusgemeinde wird mit der Aufgabe des Gemeindehauses eine Standortentwicklung für den wichtigen Bereich der Kindertageseinrichtungen möglich. Alle diese Entscheidungen werden Einfluss nehmen auf das Auftragsprofil des jeweiligen Standortes. In allen Fällen weisen die Entwicklungen aber in eine Zukunft, die eine ressourcengerechte Auftragsgestaltung ermöglichen wird. Weitere

Gemeinden, wie Babenhausen, Stieghorst und Heepen haben Machbarkeitsuntersuchungen in Auftrag gegeben. Hier zeigt sich einmal mehr, dass unsere Bauabteilung unter der Leitung von Mark Brüning in der Projektentwicklung immer auch den Auftrag berücksichtigt, zu dem wir als Kirche berufen sind. Das ist nicht selbstverständlich und das darf auch an dieser Stelle einmal mit einem Wort des Dankes angesprochen werden.

„Jetzt ist die Zeit“ – dass wir in der Gestaltung des Auftrags in ein erweitertes Miteinander kommen. Zur Unterstützung der Entwicklung der regionalen Auftragsgestaltung plant der Kreissynodalvorstand in der zweiten Jahreshälfte „Auftaktveranstaltungen“ in den jeweiligen Regionen durchzuführen. Dazu werden die Vertreter*innen der jeweiligen Presbyterien eingeladen. In der Folgezeit wird es eine weiter gehende Unterstützung durch Beratung und Supervision geben. Ein wesentlicher Bestandteil der unterstützenden Begleitung wird die Frage nach einer gremialen Regionalstruktur sein. Damit eine belastbare Begleitung der Auftragsgestaltung gewährleistet ist, werden in der regionalen Gremienstruktur auch Anteile presbyterialer Verantwortung abgebildet werden müssen. Ideen und Anregungen dazu wird es im Rahmen der Auftaktveranstaltungen geben.

„Jetzt ist die Zeit“ – unter dem Dach des Verbandes Kooperationen zu stärken und Aufgabenbereiche zusammenzuführen. Die Ergebnisse der entsprechenden Beratungen im Bereich der kreiskirchlichen Verwaltung sind erstaunlich schnell umsetzungsreif beraten worden. Sie stellen zum 1. Januar 2024 die Realisierung einer gemeinsamen Verwaltung an zwei Standorten in Aussicht. Dazu werden Fachabteilungen an jeweils einem Standort zusammengeführt und Doppelstrukturen abgebaut. Die gemeinsamen Dienste bleiben von diesem Entwicklungsschritt ausgenommen.

„Jetzt ist die Zeit“ – die Möglichkeiten und Grenzen einer digitalen Kirche bzw. einer Kirche im digitalen Zeitalter zu diskutieren und ressourcengerechte Strategien zu verfolgen. Als sog. „first-mover“ nimmt der Kirchenkreis Bielefeld an dem IT- Projekt „Cumulus“ der Landeskirche teil. Ziel des landeskirchlichen Projektes ist einen Standard für Datenpflege und Datenaustausch zu etablieren, der den modernen Anforderungen an Datensicherheit entspricht. Die Landessynode hat für dieses Projekt zuletzt der Kirchenleitung einen Prüfauftrag für einen leistungsgerechten Ressourceneinsatz erteilt.

5. „... die Frau aber war eine Griechin aus Syrophonizien...“ (Mk. 7,26) – der universale Anspruch des Evangeliums

Unter der Überschrift „Jesu wahre Verwandte“ finden wir im Markusevangelium eine Bestimmung menschlicher Verwandtschaftsverhältnisse, die für die Botschaft des Evangeliums grundlegend ist. Jesus predigt in der Synagoge und wird von seiner Mutter und seinen Geschwistern gebeten herauszukommen. Die Bitte seiner Mutter wird ihm mitgeteilt. „Sieh doch, deine Mutter, deine Brüder und deine Schwestern suchen nach dir!“ Jesu Antwort: „Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder? ... Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“

Gottes Wille ist auf das Heil und das Leben aller Menschen gerichtet. Das Bild einer Menschheitsfamilie stellt Jesus mit seiner Antwort vor Augen. Wenige Kapitel später erfährt Jesus in der Begegnung mit einer Griechin aus Syrophynizien den alle Grenzen überwindenden Anspruch, der mit seiner Botschaft verbunden ist. Die Frau bittet Jesus ihre Tochter von

einem Dämon zu befreien. Jesus weist die Frau zunächst ab, doch ihr Vertrauen, ihre feste Überzeugung, dass Gottes Wille keine trennenden Grenzen kennt, gibt ihr am Ende Recht. Ihre Tochter wird gesund.

Bemerkenswert sind an dieser Geschichte nicht nur das Vertrauen und die Hartnäckigkeit der Mutter, die zur Heilung ihrer Tochter beitragen. Jesus lernt von ihr. Die Liebe des Gottes Israels kennt keine Grenzen. Sie ist universal. Sie umgreift alle, Israel und uns, die Menschen aus den Völkern. So lese ich es auch bei Paulus.

Diese grenzüberschreitende Kraft von Gottes Liebe inspiriert auch die christliche Ökumene immer neu. Erzpriester Radu Constantin Miron hat in seinem Grußwort zum Kirchentag von einer „Ökumene der Herzen“ gesprochen. Jenseits aller konfessionellen Strukturen ermöglicht die Ökumene der Herzen ein Miteinander in Verschiedenheit, ein *herzliches* Miteinander in Verschiedenheit. Ein Miteinander das den anderen und die andere anders sein lässt und gerade darin die Verbundenheit im Evangelium erkennt. „Jetzt ist die Zeit“ ein solches herzliches Miteinander auch zu gestalten.

Herzliches Miteinander in Verschiedenheit konnte die Delegation erleben, die im November 2022 zu einem Sondierungsbesuch nach Tansania geflogen ist. Möglichkeiten von fachlichen Kooperationen sollten im Gespräch mit der Kirchenleitung und den Gemeinden in den Usambarabergen besprochen werden. Für das Thema „Herausforderungen im Alter“ war Christine Bode in ihrer Eigenschaft als Geschäftsführerin der DiABi Mitglied der Delegation. Den Bereich der Jugend hat Julian Scheller, der Leiter der Jugendkirche LUCA vertreten. Neben mir als Leiter der Delegation war Pfarrerin Kirsten Potz, der neue Leiter des oikos-Institutes, Pfarrer Ingo Nesperke und Rhoda Gregorio und Matthias Börner von der VEM in der Delegation vertreten. Werner Blauth hatte die Delegationsreise in ausgezeichneter Weise organisatorisch vorbereitet und auch durchgeführt. Die gesammelten Eindrücke und Impulse wurden und werden weiter im Tansania Arbeitskreis berichtet und mit der Perspektive einer Entwicklung in Themenfeldern aufgenommen.

Mit Beginn dieses Jahres wurde das Amt für Mission, Ökumene und Weltverantwortung (MÖWe) und das Institut für Gemeindeentwicklung und Gemeindeaufbau (igm) zum oikos-Institut fusioniert. Die Netzwerkstrategie des neuen Institutes ermöglicht auf der einen Seite eine weniger personalintensive Organisationsstruktur. Hier werden bereits jetzt vorgegebene Einsparziele in den Bereichen Personal und Finanzen erreicht. Auf der anderen Seite lässt die neue Organisationsstruktur auch nach einer sinnvoll sich anschließenden Gremienstruktur auf Seiten der Kirchenkreise fragen. Die Transformation geschieht auch hier als „work in progress“.

Herzliches Miteinander - mit diesem Anspruch hat die ACK Bielefeld sich in diesem Frühjahr erstmals auch mit Vertretern der Neuapostolischen Kirche (NAK) getroffen. Es war ein offener und herzlicher Austausch, der mit dem Ziel der vollen Mitgliedschaft der NAK in der ACK-Bielefeld geführt wurde. Einmal mehr wurde auch in diesen Gesprächszusammenhängen deutlich, dass die Kirche Jesu Christi vielfältige Entfaltungen kennt und nicht die Strukturen maßgeblich sind, sondern die Orientierung an der Botschaft des Evangeliums.

Herzliches Miteinander ist nicht zuletzt die Aufgabe, die sich in der Wahrnehmung und Begleitung von Menschen auf der Flucht auf ganz andere Weise stellt. Hier war der deutliche Einspruch des Kirchentages gegen eine Aushöhlung des Asylrechts in Europa ein wichtiges Signal. Ermutigend bleibt, wie sehr Menschen in Europa – und auch in Bielefeld - daran arbeiten und sich dafür einsetzen, dass Menschen auf der Flucht inmitten aller Strapazen

und Entbehrungen Zeichen der herzlichen Anteilnahme und Unterstützung erhalten. Eindrucksvoll war der Bericht von Marta Bernardini von der Kirche der Waldenser auf der letzten Landessynode. Sie sagte:

„Das Evangelium ruft uns auf, alle Menschen willkommen zu heißen, nicht nur einige – vielleicht diejenigen, die uns nicht zu sehr stören und uns nicht an unsere Fehler erinnern. Unseren westlichen Wohlstand haben wir nicht zuletzt durch Kolonisation. ...“

Wie gesagt, kleine Kirchen zu sein, bedeutet nicht, isolierte oder machtlose Kirchen zu sein. Als italienische Protestanten glauben wir fest an die Werte der Solidarität, des Friedens und der Gerechtigkeit (wie wirtschaftliche, soziale, klimatische und geschlechtsspezifische Gerechtigkeit). Wir entdecken das unglaubliche Geschenk, Teil einer größeren Gemeinschaft von Gläubigen zu sein, wie die, die uns heute hierherbringt und uns in konkreten Projekten und einer gemeinsamen Mission zusammenhält.“

6. „Geht aber hin...“ (Markus 16, 7) – Kirche im Auftrag als Kirche im Aufbruch

„Jetzt ist die Zeit“ – die Zeitansage Jesu steht am Beginn des Evangeliums. Welche Erwartungen und welche Einstellungen qualifizieren die uns gegebene Zeit? Welche Themen und welche Inhalte bestimmen unser eigenes Nachdenken? Welches Menschenbild leitet unsere Begegnungskultur? Welche Rolle spielt dabei die angesagte Nähe des Reiches Gottes?

Das Evangelium beginnt mit einer Einladung zum Aufbruch, mit der Berufung zur Mitarbeit an dem großen Projekt der Kommunikation des Evangeliums in Wort und Tat.

Alexander Deeg sagte in einem Vortrag: *Wozu ist die Kirche da? Um als Gemeinschaft der Gefundenen zugleich eine Gemeinschaft der Suchenden zu bleiben. Kirche als Gott-Sucherin, die immer neu erwartet, sich selbst von Gott zu empfangen - das wäre die Perspektive, die zu Leidenschaft und Gelassenheit, zu Bescheidenheit und zu immer*

neuen Aufbrüchen jenseits der quantitativen Imperative ... führt. Hinein in die Suche nach Gott und in die Feier Gottes und hinein in die Welt, in die wir gesandt sind - ...“

Am Ende des Evangeliums steht wiederum eine Einladung, eine Aufforderung zum Aufbruch. „Geht...!“, hören die drei Frauen, die am Ostermorgen das leere Grab aufsuchen. „*Geht! Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern und Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.*“

Am Ende also ein neuer Aufbruch. Das Grab ist leer, und drei Frauen stehen an einem neuen Anfang. Die künftige Ausrichtung ihres Lebens wird ihnen vorgegeben: Galiläa! Und ihrem Erleben wird ein Versprechen gegeben: „Dort werdet ihr ihn sehen!“ – Als Landschaft des Evangeliums ist „Galiläa“ Synonym für das Leben in der Schülerschaft Jesu Christi und für die Verheißung der bleibenden Gegenwart des auferstandenen Christus. In seinem Wort und Sakrament findet die Kirche, finden auch wir die entscheidenden Wegmarken, die uns den Weg weisen und uns als Weggemeinschaft Jesu Christi kenntlich machen.

Bielefeld, im Juni 2023

Christian Bald, Superintendent

Übersicht der Gemeindegliederzahlen in den Regionen

Region	Kirchengemeinde	Gemeindeglieder Stand 31.12.2022	SOLL (3.000 Gem.gl. = 1 Pfr.Stelle)		IST		Stelleninhaber/in	Überhang / Unterhang
I. Südost	Apostel	2.244	9	Pfarrstellen	10	Pfarrstellen	Heinrich Stöcklein Stussig Neumann von Legat Hildenhagen A. Féaux de Lacroix Sieckmann Meyer zu Hellingen Brünger	1
	Altenhagen-Milse	3.259						
	Brake	3.308						
	Heepen-Oldentrup	8.047						
	Stieghorst-Hilleg.	4.838						
	Ubbedissen	2.787						
	Markus	3.717						
		28.200						
II. Nordwest	Jakobus	1.912	10	Pfarrstellen	11	Pfarrstellen	Plate Schulte Seelbach Zöckler Biermann Tosberg Thurm Féaux de Lacroix Prüßner Kersting M. Brünger	1
	Paulus	3.063						
	Petri	2.586						
	Babenhausen	1.667						
	Dornberg	1.798						
	Hoberge	1.574						
	Schildesche	5.769						
	Schröttinghausen	1.036						
	Jöllenbeck	9.430						
		28.835						
III. Mitte	Altstadt	2.324	7	Pfarrstellen	7	Pfarrstellen	Wessel Göbel Prüßner-Darkow Steffen Stöcker Weber Becher + Diakonin Henke	+ Frau Koch 75 %
	Dietrich-Bonhoeffer	6.806						
	Lydia	5.581						
	Martini	2.568						
	Neustadt	2.972						
	Reformiert	2.293						
		22.544						
KK BI ohne Bethel		79.579						
Zion (Bethel)		2.862						